

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 5

Artikel: Zwischen Schauspieler und Autor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

ZWISCHEN SCHAUSPIELER UND AUTOR

FH. Der Autor schreibt das Drehbuch oder das Theaterstück - der Schauspieler hat es zu spielen. Doch ein Autor, - so schrieb kürzlich George Devine, Theaterdirektor und Filmregisseur in London, - weiss meist selbst nicht, was er da geschrieben hat, dramatisch-technisch gesprochen, bevor es nicht zur Darstellung durch den Schauspieler kommt. Den Herren Schriftstellern scheint jedoch alles sonnenklar, dass sie gar nicht verstehen, warum die Schauspieler nicht sofort sehen, was in dem Stück für sie steckt. Gewiss, es steht in den Zeilen manches, doch "jemand" hat es zu entdecken und es einer Gruppe von Schauspielern zu erklären. Dabei soll er jedoch dem, was der Schriftsteller bei der Niederschrift gefühlt hat, vollständig treu bleiben.

Dieser "Jemand" ist der Regisseur. Devine behauptet, es gebe nur zwei mögliche Wege für seine Arbeit. Entweder er zwingt allen Mitwirkenden seinen Willen auf, befiehlt ihnen, genau nach seinen Vorstellungen zu arbeiten, drückt dem Film oder Theaterstück seine Marke auf. Es gibt grosse Regisseure unter diesen, besonders französische. Doch Devine hält diesen Weg für falsch. Zwar ist es beim Film oder Theater gleichgültig, wie man eine Wirkung erzielt, solange diese filmisch oder theatralisch von Wert ist. Es ist ganz gleichgültig, welche Theorien so ein Regisseur verkündet, solange etwas wirklich Originelles und Wahres entsteht. Und wenn er den Schauspielern jeden Morgen befiehlt, eine halbe Stunde vor den Proben auf dem Kopf zu stehen - solange etwas Gutes daraus entstünde, wäre es durchaus zulässig.

Doch Devine hält diese Art Regie, die gegenüber eigenwilligen Schauspielern zu eigentlichen Gewalttaten führen kann (zB. seinerzeit bei René Clément gegenüber Maria Schell) für falsch. Sie sei dramatisch nicht fruchtbar und eingleisig. Der Regisseur sollte die zweite Möglichkeit benützen: aus jedem vorhandenen Element das Beste herauszuholen und es zu einer Einheit zu verschmelzen. So werde jede der Probenplätze zu einer Art von Schule, wobei ganz verschiedene Arten von Begabungen und Auffassungen sich ausleben könnten. Der Regisseur hat alle Beteiligten zu verführen, ihren eigenen, individuellen Beitrag innerhalb des Stücks zu leisten. Er soll den Schauspielern das Gefühl verschaffen, dass es ihre Aufführung ist, oder ihr Film. Es darf nicht vorkommen, was leider immer wieder zu beobachten ist, dass sich die Schauspieler ganz an den Regisseur anlehnen. Bei vielen Bühnen und Filmstudios hat heute die Modeeingerissen, dass die Schauspieler erwarten, der Regisseur erzähle ihnen alles, wirklich alles vom Charakter des Menschen, den sie darzustellen haben. Doch gerade das, schreibt Devine, müsse der Schauspieler selbst herausbekommen. Er sage seinen Leuten immer:

"Ich werde nicht Deine Arbeit für Dich tun. Selbstverständlich werde ich Dir auf jede mögliche Art helfen. Ich will Dich aufklären, Dir sagen, wie ich das Stück auffasse und welche Beziehungen zwischen den Charakteren bestehen, die auftreten. Ich habe schliesslich den besten Ueberblick. Aber was im Charakter des Darzustellenden drin ist, das zu entdecken ist einzig und allein Deine Sache".

Gestützt auf seine Erfahrung ist Devine überzeugt, dass der Schauspieler auf diese Weise einen viel grösseren Beitrag leiste, als wenn er kommandiert werde und vorgeschrieben erhalte, wie er genau zu spielen habe. Besonders die jungen Schauspieler zögen es vor, - die viel ernster seien als jene vor dreissig Jahren, als Devine seine Laufbahn begann. Die junge Schauspielergeneration, jedenfalls in England, diskutierte heute vielmehr über das Theater, während die frühere hauptsächlich über die Gagen diskutiert habe. Sie wollten auch nicht mehr wie die frühere sich für eine Stange Geldes verkaufen und sich durch Theaterleiter oder Film-Reklamemänner herumzeigen lassen.

Darum sei es heute auch viel angenehmer als früher, junge Regisseure nachzuziehen. Er habe stets zwei oder drei solcher Lehrlinge um sich, die ihm während eines Vierteljahres zu helfen hätten als Assistenten. Nachher hätten sie noch einen Monat im Büro zu arbeiten und einen Monat in den Werkstätten. Sie müssen lernen, eine Bühne oder einen Drehplatz zu leiten. Vorher sollten sie Schauspieler gewesen sein, sonst verstünden sie kaum, mit welchen Problemen sich ein solcher herumschlage.

Viele Leute, besonders auch die Herren Kritiker, hielten den Regisseur für den Mann mit den Ideen. Doch Ideen könne jedermann haben; der springende Punkt sei, wie sie theatralisch oder filmisch zu Tatsachen umgewandelt werden können. Hier setzten dann die geistigen Kämpfe ein. Manche Fragen könnten dabei nur von Leuten entschieden werden, die auch auf andern Kunstgebieten, der Malerei oder Musik usw. Bescheid wüssten. Und dann: kein Regisseur wisse jemals genug. Man müsse deshalb die Heranwachsenden immer dazu anhalten, mit allen Bewegungen in Kontakt zu bleiben, überall teilzunehmen, alles zu lesen, genau darüber informiert zu bleiben, was sich abspiele. Unter keinen Umständen dürften sie nur innerhalb von Theater oder Studio leben, niemand könne es sich leisten, von dieser kleinen Welt ganz in Beschlag genommen zu werden.

Dabei müsse der Regisseur auch die Schauspieler entwickeln. Es gebe immer wieder wundervolle Leute darunter, die singen und tanzen

und spielen könnten wie Akrobaten. Hier lägen die Möglichkeiten für wirklich volkstümliche Filme und Theaterstücke. Doch auch die Zuschauer müssten ihr Teil abbekommen an Erziehung, wozu auch die Kritiker gehörten. Man müsse diesen beibringen, dass auch der Regisseur Rechte habe, und darunter das allerwichtigste: das Recht auf einen Misserfolg. Wenn man ihm nicht gestatten wolle, zu experimentieren, wobei es immer etwa schief gehen könne, sollte man die dramatische Kunst überhaupt abschaffen.

Aus aller Welt

Schweiz

-Im Zürcher Gemeinderat wurde eine Interpellation behandelt, welche die Verbindung und Förderung eines schweiz. Film-Studios zusammen mit dem projektierten Fernsehstudio zum Ziele hatte. Die Stadt wird dafür das nötige Land zur Verfügung stellen, ca. 35'000 m². Es wurde dabei dem Stadtrat zum Vorwurf gemacht, dass er nicht schon früher aus eigener Initiative Schritte unternommen habe, statt auf Vorstösse im Rate zu warten. Gewarnt wurde ferner davor, auf Umwegen eine gesinnungsmässige, staatliche Kontrolle über Fernsehen und Film zu errichten. Die Ueberlassung des Landes mit Baurecht gebe dem Staate keinerlei Rechte nach dieser Richtung.

Im Ausland ist bekanntlich gestützt auf längere Erfahrungen, die Zweckmässigkeit eines Zusammenlegens von Film- und Fernsehstudios bestritten. Die Aufgaben und die Technik der beiden Medien haben sich stark auseinander entwickelt. Im internationalen Film- und Fernsehrat wurde seinerzeit von Fachleuten nachdrücklich betont, dass die beiden Arten von Studios weder technisch noch sonstwie von einander abhängig sein dürfen.

- Die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film plant eine grössere Tagung für das gesamte deutsch-sprachige Gebiet. Ausserdem sucht die Organisation eine gute Zusammenarbeit aller am Jugendfilm interessierten Kreise und einen Beratungsdienst zu pflegen.

Wie schwierig diese Arbeit ist, ergab sich an einer Vorführung, wo der Film "High-noon" als für die Jugendfilmarbeit ungeeignet von Erwachsenen beanstandet wurde!

- Der Verband der Schweiz. Filmproduzenten stimmte wesentlichen Punkten des Entwurfs zum eidg. Filmgesetz zu, verlangte jedoch einige Abänderungen, die besonders die Bestimmungen über die Filmverträge, das Blindbuch und die Höchstpreise betreffen. Die Dokumentar-, Kulturfilm- und Fernsehfilmproduzenten wurden als Untergruppe aufgenommen.

Italien

- Der Film von Dassin "Sonntags... nie" wurde vom Regisseur mitten aus einer sehr erfolgreichen Vorführfähigkeit zurückgezogen. Die Zensur hatte ihn nachträglich um ca. 20 Minuten gekürzt. Dassin liess sich das nicht gefallen, da eine solche Beschneidung sinnstörend wirke.

Oesterreich

- Die Filmbesucherzahl ist in Wien im 1. Halbjahr 1960 um ca. 15% zurückgegangen. Die österreichischen Filme hatten sehr wenig Erfolg.

Deutschland

- Von jetzt an muss in Deutschland zu jedem Spielfilm ein ganz bestimmter Kulturfilm gespielt werden. So will es ein Kupplungs-Abkommen zwischen Verleih- und Kulturfilmproduktion, das soeben unterzeichnet wurde.

Irland

-Trotzdem in Irland kein Fernsehen existiert, ist auch da der Besuch der Kinos unaufhaltsam im Sinken. Ein Fingerzeig, dass vielleicht nicht nur das Fernsehen am Rückgang der Besucherzahlen schuldig ist, sondern auch die unerfreuliche Filmproduktion oder ein Wandel im Publikumsgeschmack?

USA

-Präsident Kennedy ging in Washington wie jeder andere Bürger an die Kinokasse, kaufte sich Eintrittskarten und sah sich den "Spartacus" an, obwohl er im Weissen Haus einen eigenen Vorführsaal besitzt.

- Regisseur Billy Wilder nannte kürzlich als seinen neuesten Film "Die heldenhafte Filmmaid". Inhalt: Die Russen kidnappen in West-Berlin einen berühmten Hollywood-Star und beginnen mit ihr eine Gehirnwäsche. Doch sie hält stand. Sie hatte nämlich keines. -

Griechenland

- Griechenland hat ein Gesetz erlassen, das die zwangsweise Vorführung einheimischer Filme in allen Kinos vorsieht, wenn sie einen bestimmten Qualitätsgrad besitzen.